Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 4

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pizzicato.

Es sind so ziemlich genau vierzig Jahre verflossen, seitdem in Vera-Cruz und Orizaba der Vorhang zum finstern Akt eines Ausstattungsstückes in die Höhe ging. Daran werden wir heute erinnert, wo eine Gardekartätsche in den Palast des russischen Kaiserpapstes geschleudert wird. Damals hatte der Empereur an der Seine die scheinbare Ohnmacht der Vereinigten Staaten benützen wollen, um in Mexiko eine Kaiserkrone einzuschmuggeln und dem republikanischen Prinzip in der neuen Welt den Garaus zu machen. Der Schuß ging fehl, denn der tapfere und charaktervolle Indianer Juarez stellte den Eindringling Maximilian an die Wand und ließ ihn seine Füsilladen von Vaterlandsverteidigern mit dem Tode büßen. Für Frankreich aber waren die Affären von Orizaba und Puebla, an denen die beiden Langröcke Eugenie und ihr Beichtvater die größte Schuld trugen, die Einleitung zum oui und non oder Plebiscit und zum Siebzigerkrieg. Das war also eine amerikanische Rothaut oder wenigstens ein Abkömmling der alten Rasse, die Frankreich zum Falle brachte. Das der europäischen Großmannssucht gefällte Mene Tekel fand in Menelik, dem Afrikaner, einen zweiten Vertreter, der den Italienern bei Adua das Retourbillet einhändigte. Und nun kommt die stets verhöhnte mongolische Rasse und rüttelt dermaßen am russischen Koloß, vor dem ganz Europa zu zittern pflegte, daß man das uralische Erdbeben bis an die Spree und Seine spürt.

Nicht mit heiterer Violinenweise, wie einst in Beaumarchais Figaro, klingt die Einladung zur Revolution:

Will der Herr Graf ein Tänzchen wagen,
Darf er's nur sagen, ich spiel' ihm auf!

Rußland beginnt gleich mit der Baßgeige, mit Kartätschenmusik. Es kann sein, daß Stößel, wenn er in Petersburg eintrifft und sich vor den champagnertrinkenden Kabinetsstrategen rechtfertigen muß, Zustände antrifft, die ihm noch unbehaglicher scheinen dürften als die in Port Arthur. Gut ist nur, daß der große Weltgeschichtsregisseur an der Spree den Orden pour le mérite nicht vergessen hat. Da weiß man doch auch, warum man Krieg führt. Ob wohl der Strelitzer-Mecklenburgergroßherzog von eben dieser Seite einen kleinen incontumaciam-Rüssel kriegt, da er nomineller Inhaber jenes Artillerieregimentes ist, das den verbrecherischen Kartätschenschuß getan? Das hat man von der Uniformmaskerade der Monarchen! Sie ist gerade so lächerlich, wie eine erbettelte, auf den Knieen errutschte Konstitution oder Verfassung.

Dem Louis Capet wurde der Kopf abgeschlagen, weil er sich zu spät zu einer Verfassung verstand; einem andern etwas später lebenden Fürsten hat das Volk „Hut 'runter!" zugerufen, als er mit bedecktem Kopfe die Särge der Barrikadenkämpfer vor dem Schlosse passieren sah. Was wird Niklaus noch erleben? Das ist nie zu vergessen, daß in Polen, im Kaukasus, in Zentralasien und nunmehr in Ostasien viel mehr Menschen zur Befriedigung der russischen Ländergier gefallen und verschmachtet sind, als alle Napoleonskriege miteinander gekostet haben. Und was Kronstadt, Schlüsselburg, Tobolsk und Jeniseisk haben in ihren Kerkermauern und Silberschachten umkommen sehen, überschreitet die Greuel der Bastille ums hundertfache. Welche moralische Achtung schließlich der gegenwärtige Papstkaiser verdient, kann jeder an den Fingern abzählen, der die Geschichte von 1814 kennt und weiß, unter welchen Bedingungen das Wiener Diplomatendoppelquartett Finnland an Rußland verschachert hat.

Nicht überall heißt es: Cherchez la femme! Aber das ist gewiß, daß ein Langrock, Pfaff oder Missionar stets dabei gewesen, wo es galt, ein großes Unglück zu gründen. In der genannten Mexikaneraffäre, die mit Maximilians Erschießung endete, war es ein Pater Fischer, ein zum Katholizismus übergetretener Württemberger Theolog, der den Habsburger an den Rand des Abgrunds führte, und in Ostasien, wo der chinesisch-japanische Krieg zur europäischen Intervention und zur russischen Annexion der Mandschurei führten, da waren es abermals deutsche Missionäre, die durch ihre Plänkeleien den Krieg einleiteten. Sie werden sagen, sie haben im Namen des „Herrn" gehandelt. Allerdings, aber es war nicht der Herr des Himmels, dem sie dienten, sondern der Herr, der Orden verleiht und Hofprediger kreirt.

Ladislaus an Stanislaus.

Geliäpter Bruother!

Witu pereits fernohmen haschd, liegen tie Kohlengräper an der Ruhr tarnieder sowieh auch in Gans Westfahlen. Aper sieh hapen ainen schlihmen Doggder, wail taß Bulser, taß er ihnen (den Bazienten) ferschreipt, vornenwentig mit Blei gefiedert ißt. Welchen Ausgang — corridor ex — tie Sache nehmen Wirt ißt unsicher, wahrscheinlich aper (wehn sie gescheit sint, heißt daß!) gepen sie taß Midel tem Doggder selber zu freßen. Underdeßen mißen tie Zechen — les auberges — still liggen und tie Bergwerke — œuvres de montagne — schlaven wie ter alte Barbarossa. Eß ißt unbegreivlich 4 uns iprige eiropigen Päher, taß die Kohlengräper — les tombeaux de charbon — fergeßen konnten, taß sie nuhr zum Schauvlen, tie Zechenpesitzer aper — les aubergistes — zum Pevehlen und Auspeiden ta sint! Pei uns läuvd alles in die Zechen woh sie toch noch Gält liggen laßen mießen unt tord get Niemant hi9 woh man sieh noch pezahlt da4! Ta kohme traus wehr wihl! Mich tauerd nuhr der arme Krupp, ter jedzt trotz tes kanohnischen Rechdes hinten ap nehmen muß! Aper erst ter arme Chlaus in Petersburg! Woh er toch schohn ten liäpen Untertannen mid Knuten und bonbonkugeln 1e Auphmunderung gegäpen hot, so hapen sie ihn noch fast im Schlav gesteerd mit ihrem ungezogenen Schreien, tarum hot er mit gezogenen Kanonen recht laud mit ihnen dischgerierd, op sieh nichd liäper heimgehen wohlen. Aper sieh wohlten nichd unt ter heulige Poboszonedew hot ihnen taß so ipel genohmen, taß er tavon Kopfweh bekohmen hot. Ter Gapon sohl aper 1 unfählpares Midel 4 Kopfweh im Sagg hapen, woh Manns tem Lui Gatorß dem XVI. epensahls tamid hot ferzpen kennen! Ich sälpst, liäper Stanislaus, kahn mich nichd taran erihnern, eß muß schohn ortendlich lange her sain. — Eß ißt auch ganz respäkwitrig, taß tie Bederßburger Soltaden taß Gewehr pei Bus nehmen unt wenn's heißt: Veier! ihre Cigareden antzinden, womihd ich ferpleipe Tain r r r Ladislaus.

Die Adresse an Ihn.

Loyale Kundgebung traf den edlen Zaren,
Soll zur Tronbefestigung Selbstherrschaft bewahren.
Himmeltausendsapperment, keinen Finger strecken!
Solch' ein Bauernparlament, wär' uns Angst und Schrecken.
Das Gelärm: „Gerechtigkeit soll dem Volke fehlen,"
Ist ein alter frecher Streit, dieser Branntweinseelen.
Niemand hält sie ja zurück, wenn's die Lümmel durstet;
Hoher Zar sei unser Glück: „Fröhlich fort gewurstet!"
Daß Beamte Schelmen sind, will ja nichts bedeuten;
Schönes Geld geht in den Wind, läßt man es den Leuten.
Wir erschießen den Grampol, wir die lieb' Getreuen,
Uns ist kannibalisch wohl, wie fünfhundet Säuen.

Zwä Gsätzli.

Sobald en Maa das Zytli segnet, die größer Glocke thuet's verchöndä;
Wenn's am 'nä Wybervolch bigegnet, denn tönt die „Chly" os guete Gröndä.
Bigopp i wääß, was das bedütet, das han-i glernt vo myner Altä;
Wenn d'Wyberglocke schwätzt ond lütet, mueß d'Manneglocke d'Schnörrä b'haltä.

Gespräch zweier Detektive.

Erster: Das ischt au e chaibe Gschicht wieder mit dem Mord a dem Pfarrer. Wer so öppis nu mag astelle?

Zweiter: Denk, wohrschynli en Mörder.

Erster: I ha-mers au grad denkt, daß es öpper mueß sy, aber wie verwütscht mer-en?

Zweiter: Ja, wenn mer nur wüßti, wer's ischt, was er trybt und wo-ner wohnt, dänn wär's gar nüd schwer.

Erster: Es wird viellicht nur en Racheakt gsy si.

Zweiter: He, dänn wär's ja gar kei Mörder, nur en Attentäter.

Erster: Das chönnt mer ja liecht usefinde.

Zweiter: Natürli, wenn mer nur wüßti wer's ischt, was er trybt und wo-ner wohnt.

Erster: Du häscht Rächt; chumm, mir wänd jetzt dem Waldwäg zue, viellicht verwütsche mer-en.

Zweiter: Wen?

Erster: He, de Mörder!

Zweiter: Meinscht au; was söll jetzt dä uf dem Waldweg, wenn er de Mord scho begange hät?

Erster: Jetzt häscht Du wieder Rächt; aber wo wämmer hi gah?

Zweiter: Chumm i-d'Bahnhofstraß, viellicht lauft üüs fuscht öpper i d'Händ.